

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 17

Artikel: Die freigeistige Bewegung im britischen Reiche : I.
Autor: Petersen, K.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Brücke schlagen zu wollen. Doch müssen wir auch diese Bewegung in ihren soziologischen Zusammenhängen begreifen. Daher unterzieht Anna Siemsen in den folgenden Kapiteln die Religion und die religiösen Organisationen einer historischen Analyse, ehe sie sich dem Hauptthema zuwendet:

Wie stellen sich die Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Sozialdemokratie?

Wie stehen einzelne zu Religion und Sozialismus?

Wie soll sich die Sozialdemokratie zu Kirche und religiöser Frage stellen? (Fortsetzung folgt.)

Hartwig.

Die freigeistige Bewegung im britischen Reiche.

Von K. E. Petersen.

I.

Ein in letzter Zeit mit dem Sekretär der *National Secular Society* (N. S. S.), sagen wir der Britischen Freidenker Gesellschaft geführter Briefwechsel, ferner das Studium der vortrefflichen bezüglichen Abhandlungen in den von der N. S. S. herausgegebenen Wochenschrift *«The Freethinker»*, sowie des mir vom erwähnten Sekretär, Herrn R. H. Rosetti in London, gütigst zugestellten, eben erschienenen Jahresberichts (des 64.!) der genannten Gesellschaft haben mir die Mittel an die Hand gegeben, unsren Gesinnungsfreunden ein Bild des jüngst zurückgelegten Weges und der gegenwärtigen Fortschritte in der freigeistigen Bewegung des Britischen Reiches zu entwerfen.

Gleich hier eingangs möchte ich bemerken, dass ich der Meinung gewesen bin, dass statistische Angaben von kompetenter Seite die mir selbst gestellte Aufgabe bedeutend erleichtern würden, da sie mit solchen anderer Länder und der Schweiz verglichen, interessante Schlüsse gestatten könnten. Auf eine diesbezügliche Anfrage beim Sekretär der N. S. S. fasste dieser seine Antwort in solch unerwarteter Weise zusammen, dass ich den betr. Passus aus seinem Briefe vom 7. August hier verdeutscht wiederzugeben für angezeigt halte, da er wohl allgemeine Geltung hat und auch auf unser Land Anwendung findet. Er lautet folgendermassen:

Die Anzahl unserer Mitglieder und Ortsgruppen kann nicht in irgendwelchem der Genauigkeit sich nähernden Grade angegeben werden. Wir haben eben jedes Jahr ein fortwährendes Schwanken der Mitgliederzahl, so dass die Mitgliederliste der Ebbe und Flut vergleichbar ist. Gewisse Mitglieder scheinen sich zu verträumen und mögen als Abwesende gelten, dann erscheinen sie auf einmal wieder und erneuern ihre Subskription. Andere wechseln den Wohnort, ohne ihre neue Adresse anzugeben, es mag dann vorkommen, dass sie einige Jahre später auf einmal schriftlich anfragen, weshalb man sie nicht an ihre Subskription erinnert habe usw.

einer primitiven Hütte überwintern mussten und nach fünfviertel-jähriger Abwesenheit erst wieder mit Menschen, d. h. der Expedition des Engländer Dr. Jakson, zusammentrafen. Am 25. Juni 1893 war die Fram von Christiania abgefahren. Am 25. September 1893 war sie nördlich der neusibirischen Inseln eingefroren. Sie erreichte dann 85 Grad 57 Min. n. Br., wurde von der Strömung nach Südwesten getrieben, bis sie nördlich von Spitzbergen unter Nachhilfe durch Sprengungen das offene Fahrwasser erreichte. Nansen und Johansen trafen auf der «Windward» unter ungeheurem Jubel am 20. August 1896 in Hammerfest ein, seltsamerweise gerade recht, um zu erfahren, dass eben auch die «Fram» unter Führung von Kapitän Sverdrup in der Heimat angekommen sei. Nansens Ruhm erfüllte die ganze Erde. Hatte er auch den Pol selbst nicht erreicht, so hatte er nicht nur wertvolles wissenschaftliches Material heimgebracht, sondern eine vollständig neue Aera in der Polarforschung eingeleitet, die Aera der Erfolge, auf der alle seitherigen Expeditionen aufgebaut und Erfolge errungen hatten, insbesondere sein Schüler, Freund und Verehrer Raold Amundsen, der später das gleiche Schiff wirklich zum Pol geführt hat. Nansen hatte, was damals beispiellos war, Schiff und Mannschaft trotz der dreijährigen Dauer vollständig unversehrt, ohne einen einzigen Krankheitsfall und ohne Materialverlust zurückgebracht. Mit seinem praktischen Scharfsinn, seinem phänomenalen Organisationstalent, das später auch der weiteren Menschheit zugute kommen sollte, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Genialität hatte er die Expedition auch technisch und hygienisch vorbereitet und so eine ganz neue Basis geschaffen, auf der seine Nachfolger ihre Erfolge aufbauen konnten. Kein Brosamen an Le-

Ganz ähnlich geht es uns mit den Ortsgruppen. Da gibt es solche, die äusserst tätig sind, andere sind es bloss bei gewissen Gelegenheiten, wieder andere erweisen sich anhaltend rührig, während noch andere «brach liegen». Glücklicherweise hängt das Bemessen unseres Erfolges nicht von unserer numerischen Stärke ab.

Die Tatsache, dass der Fregeist in alle Abtheile der menschlichen Gesellschaft hindurchsickert, ferner dass die Kirche bereits alle über Abnahme in ihren Mitgliedschaften lamentieren und endlich, dass die weitesten Volksklassen der Religion gegenüber allgemein eine ausgesprochene Gleichgültigkeit an den Tag legen, sind weitaus sprechendere Anzeichen für unsren Erfolg als grössere oder kleinere Zahlen in unsern Mitgliederlisten.

Die Mehrheit der Freidenker schliesst sich Vereinen gar nicht an und so viele, die in der Vergangenheit höchst schätzenswerte Arbeit für das Freidenkertum verrichtet haben, sind auch nicht Mitglieder der N. S. S. gewesen. Manche Freidenker sind in politischer Richtung tätig und also bedeutet es nicht notwendigerweise, dass sie untätig sind, nur weil sie der N. S. S. nicht beitreten.

Darüber, dass die freigeistige Bewegung auch im britischen Reiche schon aus dem Grunde eine langsame ist, weil man sich ausschliesslich an denkende Leute wenden muss und solche ja leider stets in der Minderheit seien, tröstet sich der Sekretär der N. S. S. an einer andern Stelle seines Briefes mit den tiefsinngewordenen Worten, die gewiss auch für unsere schweizerischen Verhältnisse Geltung haben: «*Irgend ein Narr kann ja ein Christ sein, aber nicht jedermann verfügt über die zum Freidenker nötigen Fähigkeiten und Eigenschaften.*» —

Beim Versuche, uns zuerst einmal einen Begriff von der jüngsten Vergangenheit der freigeistigen Bewegung im britischen Reiche zu bilden, etwa von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, dürfen wir zwei Gesichtspunkte nicht ausser acht lassen, nämlich einerseits die Isoliertheit der geographischen Lage, sowie der politischen Stellung Grossbritanniens, andererseits die soziale Exklusivität, die soweit reichte, dass, wie noch vor dreissig Jahren die Yankees, die Briten, allgemein genommen, für andere lebende Kultursprachen als ihre eigene bis vor zirka 60 Jahren so viel wie nichts übrig hatten, wodurch ein Eindringen ausländischen Freidenkertums überaus erschwert wurde. Jedoch nicht bloss hiedurch war den britischen Freidenkern die Lösung ihrer Aufgabe bedeutend schwerer gemacht als z. B. ihren französischen und deutschen Kollegen, denn bedauerlicherweise stak in Grossbritannien Stadtvolk wie Landvolk noch tief im Pietismus, ferner herrschte im anglikanischen Protestantismus eine Orthodoxie, wie sie an Rückständigkeit damals (um 1850 herum) in solchem Umfang auf unserem Planeten ihresgleichen nicht hatte (höchstens in den Vereinigten Staaten) und, last not least, behielten strenge Blasphemiegesetze aus der Cromwell'schen Puritanerzeit unverändert ihre Geltung bei.

Aber gerade, weil sich dazumal grosse wie kleine briti-

benmitteln ging an Bord, ohne von Nansen auf seine Wertigkeit sorgfältig geprüft zu werden. Zelte, Schlafsäcke usw. waren vorher von ihm in den winterlichen Bergen seiner Heimat praktisch ausprobirt worden.

Zu bemerken ist hier, dass Nansens tapfere Frau einen erklecklichen Teil dieser strapaziösen Uebungsfahrten mitgemacht hat, eine nordische Walküre, die nachher den Mut hatte, drei Jahre, bange Jahre ohne jegliche Nachricht und völlig im Ungewissen um das Schicksal ihres Gemahls zu warten. Als herb verschlossene Naturen scheinen beide noch etwas anderes gemeinsam gehabt zu haben: eine unwiderstehliche Abneigung gegen neugierige Zeitungsreporter. Einer derselben schilderte seinen Empfang bei Frau Nansen während der Polarexpedition, als er die Stimmung der wartenden Frau in einem Interview erkunden wollte. Der Empfang liess an Frostigkeit nichts zu wünschen übrig. Gleich der Eintritt in das wohlbehütete Heim Nansens kostete ihn seinen Mantel, der von den Hunden zerrissen wurde. Was er eigentlich heraustasten wollte, sentimental Reden und Gefühlsoffenbarungen der Wartenden, erhielt er nicht. Um ihn nicht ganz leer heimzuschicken, wurde er in das sonst nur engeren Freunden zugängliche Arbeitszimmer von Nansen geführt und im nordischen Winter — über zwei Stunden lang in diesem ungeheizten Zimmer gelassen. Dafür aber durfte er darin stöbern und fand unter einem Durcheinander von Büchern, Heften und Papieren u. a. die Ernennung zum Ehrenmitglied einer hochangesehenen Akademie verstaubt und noch schön zusammengerollt als sprechendes Zeichen von Nansens Bescheidenheit, die ihn sein Leben lang trotz aller Ehrungen nie verliess. Natürlich wurde Nansen

sche Freidenker solch berghoch aufgetürmten Schwierigkeiten und sie bedrohenden Gefahren gegenüber gestellt sahen, darf ihnen kein allzu strenger Vorwurf daraus gemacht, noch ihnen mit Missachtung begegnet werden, wenn sie, wie z. B. ein Tyn-dall oder Kingsley keine solchen Draufgänger waren, wie ihre französischen oder deutschen Zeitgenossen Auguste Comte oder Friedrich Strauss, sondern etwa einmal «vorsichtig zu schonen suchten» oder gar ins «Christeln» gerieten, worauf Fritz Mauthner in seinem grossartigen Werke «Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande» (1923) mehrfach hinweist*). Freilich ist solche Schüchternerheit um so erstaunlicher, als gerade dem britischen Freidenkertum nicht allein die Ehre gebührt, England zur ersten Nation erhoben zu haben, die die volle Pressefreiheit proklamierte (nämlich bereits 1794, wohingegen diese in Frankreich erst 1814 und in Deutschland gar erst 1848 und hier eigentlich nicht einmal vollständig errungen wurde), sondern auch, dass es sich damit brüsten darf, die erste Freidenkerzeitung der Welt gegründet und verbreitet zu haben, nämlich «Oracle of Reason» (Orakel der Vernunft), die schon 1842 erschien.

Nachdem bereits 1843 John Stuart Mill durch seine «induktive Logik», die auch von den Kirchen angewandte Logik des Aristoteles vernichtet hatte, stellte Charles Darwin 1859 anstelle des Schöpfungsbegriffs den Begriff der *Evolution* und vertilgte dadurch auch jede Zweckvorstellung in der Natur.

Freilich kamen uns zur gleichen Zeit «kindliche Schwindleien**), wie Spiritismus und Theosophie auch aus England herüber und nur Old England konnte sogar noch 1866 so was gebären wie die Salvation Army (Heilsarmee).

Aber eben auch schon im September desselben Jahres 1866 verbanden sich die im britischen Reiche verstreuten Freidenkervereine zur *National Secular Society*, bestimmten London zu ihrem Vorort und zum Sitz ihres «Executives» (Hauptvorstands) und ernannten zu ihrem ersten Präsidenten den mutigen Atheisten Bradlaugh.

Charles Bradlaugh ***), wurde in London am 26. Sept. 1833 geboren. Seine Erziehung scheint anfangs eine dürfte gewesen zu sein, denn er musste wiederholt als Laufbursche sein Dasein fristen. Mit 17 Jahren liess er sich 1850 im Heere anwerben, aber bereits 1853 wurde er vom Dienste befreit, kam als Schreiber zu einem Londoner Anwalt und trat nun als Agitator, freidenkerischer Redner und Verfasser von Flugschriften unter dem Pseudonym «Iconoclast» hervor. Als Mitbegründer und erster Präsident der N. S. S. verfasste er 1867 ihren ersten Jahresbericht vor der Freidenkerversammlung in

*) Siehe daselbst IV. Band, Seite 155, 157 u. a.

**) So nennt sie Mauthner, s. ebendaselbst Seite 162.

***) Die nicht auf die N. S. S. bezüglichen Stellen dieser Biographie hat Verfasser dem amerikanischen Lexikon von Dodd, Mead & Co. New-York, 1905, entnommen.

namentlich bei seiner Rückkehr während der in Norwegens Geschichte unerhörten Festlichkeiten schwer von Presseleuten bestürmt, so dass er in seinem klassischen Werk «In Nacht und Eis» bemerkte: «Was habe ich armer Kerl denn verbrochen, dass mich diese Meute immer wieder überfällt?»

Ausser den zahlreichen fachwissenschaftlichen Resultaten der Expedition und der grundlegenden organisatorischen und hygienischen und schiffbaulichen Reformen hat Nansen auch seinen Nachfolgern direkt den Weg zum Pol gezeigt und den Beweis erbracht, dass dieser mit genügend guten Hunden auf dem alten Petermannschen Wege erreicht werden kann. Bei all seiner Kühnheit, Uner-schrockenheit und Zähigkeit behielt aber Nansen doch eine eiserne Selbstdisziplin und erkannte mit scharfem Verstand die Grenzen des Möglichen. Beim Empfang in Oslo charakterisiert ihn trefflich ein Passus in einer Rede seines Freundes, Norwegens grösstem Dichter Björnsterne Björnson: «Dieses Unternehmen hat nicht mit einer Niederlage geendet! Nansen und seine Gefährten zogen hinaus und spannten ihre Kräfte bis aufs äusserste an. Aber sie überschritten die Grenze nicht. Sie erkannten, wo die Grenze für das Menschenmögliche war, und dieser Erkenntnis verdanken wir ihren grossen Sieg. Nansens Nordpolfahrt ist ein Mahnwort an die Jugend: Wählt euch höhere Ziele, versucht es, sie zu erreichen, setzt zu diesem Zwecke alle eure Kräfte ein, aber setzt nicht die Ziele über eure Kräfte.»

1900 erforschte er auf dem «Michael Sars» die hydrographischen Verhältnisse des Meeres zwischen Norwegen und Grönland und wurde 1901 Leiter eines internationalen Laboratoriums für Meeresforschung. (Fortsetzung folgt.)

London. Er war der Redaktor der freigeistigen «National Reformer». 1873 unternahm er eine Vortragsreise durch mehrere Städte der Vereinigten Staaten. 1876 geriet er in Konflikt mit den Blasphemiegesetzen, weil er zusammen mit der damaligen Atheistin und späteren Führerin der Theosophen, Mrs. Annie Besant, eine neue Ausgabe von Malthus's «Früchte der Philosophie» publiziert hatte.

1880 zum Parlamentsmitglied für Northampton gewählt, beanspruchte er als Atheist das Recht, statt des üblichen Eides ein Wahrsprechversprechen abzugeben, aber als ihm dies verweigert worden, erklärte er sich bereit, den Eid zu leisten, jedoch das Unterhaus sprach ihm die Qualifizierung hiezu ab und forderte ihn auf, die Kammer zu verlassen. Da er sich aber weigerte, dies zu tun, so wurde er verhaftet. Sein Sitz wurde vom Gerichtshof vakant erklärt. Im darauffolgenden Jahre, 1881, übernahm G. W. Foote die Redaktion der von der N. S. S. neugegründeten Zeitschrift, des als Wochenschrift heute weitverbreiteten «Freethinker». Bradlaugh wurde von derselben Grafschaft wieder gewählt. Doch abermals ward ihm die Vereidigung verweigert und da er auch diesmal der Forderung, die Kammer zu verlassen, nicht Folge leisten wollte, so wurde er zwangswise durch den Sergeant-of-Arms hinausbefördert.* Aehnliche Auftritte wiederholten sich 1882 und 1883. Da gewann aber Bradlaugh seinen Prozess gegen den Weibel, resp. Sergeant-of-Arms, wegen gesetzwidriger Expulsion. Dennoch bestand das Unterhaus auf der Verwerfung seiner Ansprüche auf seinen Sitz in der Kammer. Als er aber auch 1885 von derselben Grafschaft wiedergewählt worden, nahm schliesslich der Sprecher des Hauses seine Vereidigung vor. Noch vor seinem Tode (30. Januar 1891) entkräftete das Parlament im Protokoll die gegen ihn erlassenen Vereidigungsverbote.

Nach Bradlauchs Tod übernahm G. W. Foote die Präsidentschaft der N. S. S. und behielt die Leitung der Zeitschrift «The Freethinker» bis 1915 bei. Von 1915 an ist die Präsidentschaft sowie die Redaktion in Händen des geistvollen und redegewandten Atheisten Chapman Cohen.

Hiemit ist der Anschluss an die Gegenwart in der Geschichte der N. S. S. erreicht. In einem Schlussartikel soll das Bild der freigeistigen Bewegung im Britischen Reiche durch die Wiedergabe des Hauptinhalts des 64. Jahresberichts (1929/30) der N. S. S. seine Vervollständigung erreichen.

*) «Sergeant-of-Arms» ist im Ober- wie im Unterhaus eine Art Weibel. Es gibt einen in jeder der beiden Kammern. Ihm liegt auch ob, bei feierlichen Umzügen die Insignien voranzutragen, Szepter, Schwert etc.

Vermischtes.

Die atheistische Bewegung in Moskau.

Den Blättern zufolge zählt der Atheistenverband des Moskauer Gebietes gegenwärtig etwa 400,000 Mitglieder. Auf dem 16. Kommunistenkongress stellten die Atheisten als ihr Hauptziel «die Festigung und Vertiefung ihrer Errungenschaften» auf, «welche die Massen vor dem Einfluss der Religion befreien». Die Moskauer Organisation des Atheistenverbandes plant in Moskau eine «antireligiöse Universität» zu gründen, die von etwa 400 Zuhörern besucht werden könnte.

Friedrich Nietzsche.

Gedicht von Rudolph Gilbert, New-York

Allezeit sonnenwärts stürmender Ikarus,
Der du vom Abend zum Morgen beleuchtest
Alle die dunkeln, versteckten Pfade der Seele
Durch dein durchdringendes Wort, das verwandelt
In die Ekstase den Schmerz und die Schönheit in Macht,
Weit überragend die Geissel des Lebens.
Wiesest auf Menschlichkeit hin, wo die Menschen mit Gott
Bloss sich vereinen, um Mut zu gewinnen.
Den Elementen die Kräfte entzogst du,
In dionysischem Durste du saugtest sie auf.
Dein Drang nach Rechtlichkeit sucht einer Fakel gleich
Durch dichte Finsternis unseres Bewusstseins,
Wo durch Jahrhunderte Christus gefangen wir halten,
Just wie in dunklest Zell' mit hochragenden Mauern,
Ihm einst errichtet von Petrus, Johannes und Paulus.

(Uebersetzt von K. E. P. aus dem «Freethinker» von London, Jahrg. 1930, 31. Aug., Nr. 35, Seite 549.)